

„Bitte hören Sie sich's einfach an“

Gespräch mit dem Flötisten Karl-Heinz Schütz – Heute Abend tritt der Solist beim 1. Philharmonischen Konzert in der Stadthalle auf

Karl-Heinz Schütz ist heute Abend der Solist beim 1. Philharmonischen Konzert der Saison in der Heidelberger Stadthalle, wobei er Mozarts Flötenkonzert G-Dur spielen wird. Zudem erklingen Alfred Schnittkes „Moz-Art à la Haydn“ und Tschaikowskys 5. Sinfonie e-Moll. Die Leitung hat Generalmusikdirektor Elias Grandy. Unser Mitarbeiter Rainer Köhl sprach mit dem Musiker.

> Herr Schütz, Sie sind Solo-Flötist der Wiener Philharmoniker, haben eine Professur in Wien und spielen auch als Solist und Kammermusiker viele Konzerte – wie schafft man solch großes Pensum?

Mein Leben ist geprägt von der Liebe zur Musik. Ich befinde mich in der glücklichen, privilegierten Situation, dass ich all diese Dinge machen darf. Für mich gehören alle vier genannten Bereiche zusammen. Bei den Philharmonikern arbeite ich mit den großen Dirigenten zusammen, in der Oper beeindruckt und fasziniert mich das Hören all dieser Stimmen! In der Kammermusik und in der Tätigkeit als Solist fließen all diese Erfahrungen bewusst oder unbewusst mit ein. Das Unterrichten profitiert ebenso davon, wobei mich hier ganz besonders die

Individualität jeder/jedes Einzelnen fasziniert. Eine schöne Aufgabe, diese jungen Talente ein Stück weit zu begleiten!

> Ist es für Sie ein ähnlicher Genuss, bei den Wiener Philharmonikern Flöten-



Spielt heute in der Heidelberger Stadthalle Mozart: Karl-Heinz Schütz. Foto: C. Prieler

solis zu spielen im Vergleich mit einem Solokonzert, das sie mit einem weniger renommierten Orchester spielen?

Der Genuss ist in der Tat vergleichbar. Klar, die Herausforderung, die Bühnenpräsenz ist als Solist eine höhere. Ich versuche immer wieder, auch das umfangreiche Repertoire der Flöte zu erkunden. So konnte ich in der Vergangenheit Adaptionen der Mendelssohn- und Beethovenschen Violinkonzerte aufführen. Dieses Jahr stehen neben den bekannten Flötenkonzerten von Mozart und Ibert auch die Konzerte von Nielsen, Mendelssohn, Zandonai, Beethoven, Ferdinand Langer, Jean Francaix und Rodrigo auf meinem Tourplan.

> Sie spielen das Mozart-Konzert in Heidelberg. Was reizt Sie an dem Werk besonders?

Mozart ist immer etwas Besonderes, ist in jeder Stadt mit jedem Orchester immer wieder neu zu entdecken. Mozart hat bei diesen frühen Bläserkonzerten die Quintessenz eines Konzertes geschaffen: dafür bin ich ihm unendlich dankbar: jung voll Elan und frisch mit Anklängen an die später geschriebenen Opernwerke, die motivisch und in der musikalischen Geste bereits eins zu eins vorhanden sind.

> Sie haben in Frankreich studiert. Kommen französische Nuancen in ihr Mozartspiel oder doch eher wienerische?

Beides zu vermutlich gleichen Teilen: Ich habe in Österreich, der Schweiz und Frankreich studiert, um nachher in Deutschland und Österreich engagiert zu werden. Ich bin von meinem Werdegang her sehr geprägt von starken Lehrerpersönlichkeiten, die alle ihre Wurzeln in der französischen Schule haben, das prägt bis heute mein Denken. Aber ich bin nun schon länger in Wien, was mich natürlich auch sehr stark beeinflusst hat. Bitte hören Sie sich's einfach an.

> Machen Sie viele Dienste bei den Wiener Philharmonikern in Konzert und in der Staatsoper?

Wir spielen sehr viel, ja. Die Oper spielt im klassischen Repertoirebetrieb, praktisch jeden Abend, und die Konzerte der Wiener Philharmoniker kommen als extra Aufgabe dazu. Wir sind groß besetzt, aber ich denke, kein Spitzenorchester spielt so viel wie wir das tun. Und das Unverwechselbare daran ist unsere künstlerische Eigenständigkeit, dass wir uns selbst verwalten und eben keinen Chef haben.